

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien blosgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zim.-Exp., Wallfischgasse 10;  
in der Kärntnerstr. 10;  
A. Oppel, Stubenbastei 2,  
Rottter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einspä-  
tigen Spaltenzeile kostet  
beim einmahligen Einstecken  
7 fr., bei 2 Mal 6 fr., bei  
3 Mal 5 fr. 50. eccl. der  
Stempelgebühr 30 fr.

**Erste Seite:**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 fr.  
Die Zubehörung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 fr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr. o. 48.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 fr.  
Verleger und Eigenthümer:  
In Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Halb-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterpott, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, &c. der Zusage alle wolle die Abonnements-Verträge franco ertheilt werden.

Nr. 270. Sermannstadt, Montag am 18. November 1878. 92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. November.

Die ungarische Opposition schaut es bedenklich an, in einem neuesten Adressentwurf wirft sie dem Grafen Andrássy vor, daß er Gebiete besetzt habe, die außer der Aktionsphäre Rußlands gelegen sind. Die ungarische Opposition ist also nicht für eine passive Politik. Sie will eine active, nur leider eine zu active Richtung eingestrichen wissen. Sie will eine gegen Rußland gerichtete Action. Und dieses Programm, welches nur zu blutigen Kriegen führen, einen Weltbrand entzünden kann — soll jene Beunruhigung verschweigen, welche durch die Occupation Bosniens und der Herzegowina hervorgerufen wurde. Das ist freilich eine sehr eigenthümliche Methode für die Verübung der Gemüther und für die Schöpfung der Finanzen. Die reine Studente-politik.

Der „Deutschen Zeitung“ wird über die Reise des Wiener Nuntius Jacobini nach Rom gemeldet: Jacobini hat von der Curie den Auftrag erhalten, für die Annexion Bosniens zu wirken. Jacobini hat sich jenes Auftrages erledigt, indem er nicht nur mit der katholischen Geistlichkeit in Bosnien und der Herzegowina Verbindungen angeknüpft, sondern an die Bischöfe in Kärnten, Krain, Görz und Dalmatien Schreiben gerichtet, in denen er sie auffordert, für Petitionen und Versammlungen zu Gunsten der Annexion Bosniens und der Herzegowina zu sorgen. Die Briefe sind bald nach der Ankunft des Nuntius in Wien an ihre Adressen abgegangen.

Ein Comité Wiener Bürger hat sich gebildet, welches die Bewohner der Straßen, durch die heute und Dienstag der Einzug der aus Bosnien zurückkehrenden zwei Regimenter erfolgt, veranstalten soll, die Häuser seitlich zu decoriren. Der Wiener Gemeinderath beschloß einstimmig, sich an dem seitlichen Acte des Truppen-Einzuges zu beteiligen.

Bismarck wies den deutschen Botschafter in London an, zu Gunsten einer Verständigung Rußlands mit England zu interveniren. Schadowloff soll in dieser Richtung weitgehende Vollmachten aus London mitgenommen haben, und zwar bezogen sich dieselben auf asiatische Angelegenheiten. In Berlin zweifelt man nicht an dem schließlichen Erfolg der Mission Schadowloff's.

Die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh wird als ein Zeichen angesehen, daß keinerlei die großen politischen Fragen berührende brennende Negotiationen schweben.

Dem Pariser „Temps“ meldet sein Correspondent aus Oesterreich-Ungarn unterm 13. d.: „Sie können die nachstehenden Mittheilungen, welche mir aus einer so verlässlichen Quelle zukommen, daß ich nicht annehme, die volle Verantwortlichkeit für dieselben zu übernehmen und welche die Reise des Grafen Schadowloff nach Budapest betreffen, als authentisch betrachten:

1. Der Czar ist entschlossen, den Berliner Vertrag durchzuführen, unter der Bedingung jedoch, daß diese Durchführung eine allseitige sei.
2. Das Wiener Cabinet, sowie das Londoner, kennt diese Dispositionen des Czars, Dispositionen, von denen die beiden Cabinet die Versicherung erhalten haben und welche so beschaffen sind, daß der Kaiser von Rußland die Ansprache des Kaisers Franz Josef an die Delegationen hätte unterzeichnen können; ja selbst die Rede Beaconsfelds auf dem Lordincorporations-Banket. 3. Es war nie die Rede von einer Conferenz oder irgend einer Zusammenkunft zum Zweck der Durchführung des Berliner Vertrags.
4. Rußland hat, um Rumelien zu verlassen, wenn der Moment dafür nach dem Vertrag eingetreten sein wird, niemals andere Garantien ver-

langt, als die Durchführung des Vertrags selbst in dem, was die Rectification der Grenzen Griechenlands und Montenegros betrifft. 5. Graf Schadowloff kehrt nach London zurück, um so lange dort zu bleiben, bis seine friedliche Mission in der allgemeinen Ruhe beendet sein wird, welche in den Augen des Grafen Schadowloff nicht mehr fern erscheint. 6. Graf Schadowloff ist nach Budapest gekommen, um mit Oesterreich-Ungarn Detailsfragen zu ordnen, welche sich auf die neue Lage im Balkan beziehen und in keiner Weise die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Reiche gefährden.

Eine Realisirung der von Herrn Waddington mit seinem Rundschreiben, betreffend die griechisch-türkische Frage, gegebene Absichten wird nur für möglich gehalten, wenn ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Vertragsmächte erzielt wird. — Anlässlich der Schritte Frankreichs zu Gunsten Griechenlands erklärte Orloff dem Minister Waddington: Die genaue Ausführung des Berliner Vertrages bilde die Grundlage der gegenwärtigen russischen Politik, Frankreich könne auf Rußlands Unterstützung zu Gunsten Griechenlands rechnen; Fürst Sobanoff erhielt demgemäße Befehle.

Offizielle Nachrichten versichern, daß die von den Mailänder Behörden gegen einige Deutsche ergriffenen Maßregeln nicht durch deren internationalistische Meinungen, sondern wegen begangener Vergehen veranlaßt wurden.

Die „Morning Post“ meldet, Tolleben sei nach Livadia berufen worden. — „Daily News“ meldet aus Veszprém, der schlechte Gesundheitszustand der Truppen und die Transport-Schwierigkeiten lassen kaum die Erwartung zu, daß eine unmittelbare große Action im Falle einer unzufriedenenden Antwort des Emir's Schir Ali Platzgreifen werde.

„Golos“ verlangt, daß die Frage der türkischen Kriegsentzückung erledigt werde. — Der Lemberger Correspondent der „Wiedomoiti“ kann sich noch immer nicht über die Reise des Erzherzogs Karl Ludwig durch Galizien beruhigen. — In der „Nov. Wremje“ fährt Molcanoff in einem Briefe aus Nagusa aus, daß die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Oesterreich-Ungarn die slavischen Interessen schädigen würde.

In Petersburg Kreisen, welche mit dem kaiserlichen Hoflager in steter Fühlung sich befinden, glaubt man, Graf Schadowloff hätte die Instruction zu einem gelegentlichen Meinungsaustausch bei seiner Wiener Reise mit den maßgebenden Factoren der österreichisch-ungarischen Politik. Wenn sich die Gelegenheit ergeben würde, sei Graf Schadowloff ermächtigt, die ernsten Absichten Rußlands zu betonen, den Berliner Vertrag in allen Theilen durchzuführen, unter Hinweis auf diejenigen Momente der gegenwärtigen Situation auf der Balkan-Halbinsel, welche die aufrichtigen Absichten Rußlands lähmend beeinflussen. Rußland könnte seinen auf die endgültige Durchführung des Berliner Vertrags gerichteten Absichten keinen kräftigeren Impuls geben, so lange die Pforte die Bestimmungen des Berliner Vertrags bezüglich Montenegros und Griechenlands nicht vollführt haben wird und man in Konstantinopel der Einigung über die Punkte ausweicht, die für die unmittelbare Vereinbarung mit Rußland in dem Berliner Vertrag offen gelassen wurden. — Wie in Petersburg verbreitete Version, Graf Schadowloff sei der Ueberspringer eines Handschreibens des Czars an den Kaiser Franz Josef, bedarf der Begründung.

Die Pforte weist in einer vertraulichen Circular-Note an die Mächte auf die Agitation des Gouverneurs von Bulgarien Donduhoff-Korjakoff behufs Durchsetzung seiner Wahl zum Fürsten von Bulgarien hin. Die Circular-Note läßt zwischen den Zeilen durchblicken, daß Donduhoff der eigentliche Urheber des bulgarischen Aufstandes sei. — Die Pforte läßt ein neues Rundschreiben vorbereiten, in welchem auf die Schwierigkeiten hingewiesen wird, welche die russischen Behörden der Heimkehr der mosla-

manischen Flüchtlinge in den Weg legen. Um diesem auf die Verdrängung des mohamedanischen Elements aus Rumelien abzielenden Verfahren Rußlands zu begegnen, beantragt die Pforte, in Uebereinstimmung mit dem diesbezüglichen Beschlusse der internationalen Commission in Philippopol, den Zusammentritt der Botschafter in Konstantinopel zu einer Conferenz ad hoc.

Die Türkei ernannte ebenfalls Delegationen zur Regulirung der griechischen Grenzfrage. Midhat's Ernennung zum General-Gouverneur von Syrien machte den besten Eindruck. Die türkischen Papiere stiegen, weil Hoffnung vorhanden ist, Midhat Pascha werde bald eine höhere Stellung einnehmen und die Finanzen nach Möglichkeit ordnen.

Die aufständische Bewegung in Seltan hat nachgelassen. Die Entsendung persischer Truppen wurde eingestellt. — Im Districte Rejd (Arabien) ist eine ernste Insurrection gegen die türkischen Behörden ausgebrochen.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 14. November. Präsident Koloman Tisza eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Dem Abgeordneten Gorobe wird wegen Krankheit ein unbestimmter Urlaub bewilligt. Sodann beginnt die Adressdebatte.

Referent Szontagh empfiehlt den Ausschuß-Entwurf. Graf Apponyi sagt in Vertretung des Entwurfes der vereinigten Opposition, daß nach den Ereignissen seit dem Schlusse des letzten Reichstages die Adresse keine Formalität sein dürfe, sondern den Besorgnissen über die kritische Lage unverhüllten Ausdruck verleihen müsse.

Diesem Ersorberrnisse entspreche der Entwurf des Adressausschusses nicht. Derselbe erwähne zwar die Besorgnisse der Nation, sage aber nicht, wie dieselben behoben werden sollen und verlange nicht die Verantwortung der Regierung.

Auch die Herabwürdigung des Parlamentarismus, anlässlich der auf die orientalische Politik bezüglichen Maßnahmen, finde im Entwurfe der Majorität keinen Ausdruck.

Nach seiner Ansicht muß die Regierung auch nach der Annahme des letztgenannten Adressentwurfes zurücktreten. Er verwahre sich gegen die Auffassung, als ob seine Partei persönliche Politik triebe.

Wenn das Haus die Ausschuß-Adresse acceptirt, so werde die Majorität die Politik der Regierung mißbilligen und dennoch weiter dulden. Dies sei ein unhaltbarer Zustand.

Politik, als Vertreter des Entwurfes der drei serbischen Abgeordneten, führt aus, daß die Occupation sich kaum anders erklären lasse, denn als Resultat eines Compromisses mit Rußland. Um die Interessen Oesterreich-Ungarns zu sichern, sei die Occupation gerade kein geeignetes Mittel.

Der Adressentwurf der serbischen Abgeordneten verlange Frieden, während die Occupation eben Kampf bedeutet. Hierauf spricht Verhovay für den Entwurf der Linken.

Sodann empfiehlt Karl Mihailovics den Adress-Entwurf der Rechten; an der Debatte beteiligten sich noch Valentin Solymossy und Alos Bedöly, worauf die Fortsetzung derselben auf morgen ver- tagt wird.

Budapest, 15. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Adressdebatte fortgesetzt.

Vorherr sprach Karl Eötvös unter Ausfällen gegen die Regierungspolitik für den Adressentwurf der äußersten Linken. — Nach ihm nahm unter allgemeiner Spannung das Wort

## Feuilleton.

### Eines Andern Frau.

Eine Erzählung von Gustav Häder.

(17. Fortsetzung.)

VIII.

Wie weit fand sich Etsried plötzlich von dem Ziele zurückgeschleudert, das er sich gesetzt hatte, indem er die Aufgabe übernahm, den gestörten Frieden einer Ehe wieder herzustellen. Wie nahe sogar war er daran, die Waffe gegen den Mann selbst umzukehren, der ihn zu seinem Bestand gerufen hatte. War dieser Doctor Kollschmidt wirklich ein Glender, oder gerufen hatte. War dieser Doctor Kollschmidt wirklich ein Glender, oder hatte Etsried sich von dem Zauber des jungen Weibes so umstricken lassen, daß ihm Jener so schwarz erschien? Diese und ähnliche Fragen beschäftigten Etsried jetzt fortwährend. Hatte Hedwig über ihren Gatten die Wahrheit gesagt, wie durfte dieser es dann wagen, sie in zeugenlosen Verleumdungen zu bringen, wo Hedwig zu ihrer Verteidigung alle jene Dinge an's Tageslicht ziehen mußte? Und dennoch schien dieser Widerspruch gelöst, als Tageslicht ziehen mußte? Hatte Etsried nur als starrer Anhänger gegen Hedwig aufzutreten und ihr zu derartigen vertraulichen Entwürfen von vornherein den Rath benehmen werde, — denn er hatte ja keine Ahnung von der sympathischen Beziehung, durch die Etsried sich zu Hedwig hingezogen fühlte, und die, wenn auch unausgesprochen, dennoch geheimnissvoll auf Hedwig einwirkte und in ihr ein hingebendes Vertrauen erzeugte, wie sie es noch gegen Niemanden empfunden hatte. Und dieses Vertrauen hatte Kollschmidt wohl schwerlich in das Bereich seiner Berechnung gezogen.

Etsried war noch zu wenig der empfangenen mächtigen Eindrücke Herr geworden, um sobald wieder vor beiden Gatten zu erscheinen. Eine Woche verging jedoch, ohne daß er in diesem Bestreben nur den geringsten Fortschritt gemacht hätte. Er wollte vor Allem jene plötzlich erwachte

glühende Gewalt aus seinem Herzen bannen, die ihn beinahe hingeworfen hätte, Hedwig's Hand zu umfassen und an sich zu drücken. — Er wollte auch das in der Camera obscura geschaute Bild aus seiner Erinnerung drängen, das immer und immer wieder vor seiner Phantasie gaulerte, — und es war kein fester Vorsatz, eher keinen Schritt wieder nach jenem Hause zu thun.

... Und wo ist er denn jetzt, wo eine süße Musik an sein Ohr schlägt? Wo sind seine Vorjäger geliebten? Leibhaftig findet er sich ja im Dunkel der Camera obscura wieder und aus den deutlich wallenden Schatten der Platte bricht Hedwig's Bild hervor! Wie sie sich in süßer Er schöpfung zurücklehnt in die Ruhebank, und die zitternden Rosen sich auf ihr blondes Haar senken, — wie ihr Wuseln noch wogt vom Tange, — wie sie ihre Blüde in die seinigen gräbt, — wie sie lächelnd die Hand zum innigen Grusse an ihre Lippen führt, — zu nahe, zu lebenswarm sieht er das Alles vor sich, — er kann der Lockung nicht widerstehen, er breitet die Arme aus, um das Bild glühend zu umfassen, — und an seinem Herzen liegt Hedwig, selbst, in seinen Armen fühlt er ihre zarten Formen, auf seinen Lippen brennt ihr heißer Kuß! Und plötzlich ist ihr Kuß verweht, ihre Gestalt in Luft aufgelöst, und wie Etsried um sich schaut, sieht er sich von den Gardinen seines Bettes umwallt, durch welche die Morgenstrahlen der Sonne brechen...

Er hat geträumt, aber noch klingt die Musik fort. Sie tönt dicht unter seinem Fenster, — sie gilt ihm, heute wie schon einmal im vorigen Jahre an demselben Tage. Es ist sein Geburtsstag.

Während Etsried sich ankleidete, lauschte er dem Ständchen. Es tönte noch lange fort, während er in seinem Zimmer, welches die Hand der alten ergebenen Haushälterin reich mit Blumen geschmückt hatte, sein Frühstück einnahm. Man erwieb ihm eine Blume zarter Aufmerksamkeit. Forten und Kränze wurden gebracht, und als ihm die Haushälterin das offizielle Vocalblatt zur gewohnten Lectüre überreichte, stieß er sogleich auf seinen Namen, dessen großgedruckte Anfangsbuchstaben sich zu einem sinnigen Astrofischon übereinander bauten. — In seinem eleganten Bibliothek- und Studierzimmer empfing er im Laufe des Vormittags eine zahlreiche Flora

junger Mädchen, die vergangene Ditem von ihm confirmirt worden waren und heute ihre Verehrung und Dankbarkeit noch einmal an den Tag legten indem sie ihre Gratulationen und Blumenangebote darbrachten.

Etsried schloß sein Glück und doch war er wehmüthig bewegt. Ah! daß er auch sie, sie noch unter jenen Jungfrauen hätte erblicken können, daß auch diese einzige noch unter ihnen gewesen wäre, die ihre Hände noch zögernd über der Wapturne des Lebens hielten. Es war zu spät! zu spät!

Etsried hätte es nicht zu hoffen, nicht einmal zu denken gewagt: die Thüre öffnete sich und herein trat Hedwig, an ihrer Hand das kleine Gretchen, das einen schönen Blumenstrauß trug. Hedwig war einfacher als an jenem Sonntag gekleidet, aber ihr Haar trug sie genau in derselben ihr so reizend zu Gesicht stehenden Frisur.

Etsried glaubte wieder zu träumen, aber diesmal war es Wirklichkeit, die in ihrer unmittelbaren Folge auf seinen Morgenraum ihn fast verwirrt machte.

Hedwig sprach ihm ihre Glückwünsche aus, und als sie ihm dabei die Hand reichte und Etsried sie nur leise zu drücken wagte, war es ihm wunderbar seltsam zu Muthe, zu denken, daß er in lebhaftem Traume erst diese Gestalt an sein Herz geschlossen, diese Lippen auf den seinigen geschloßt hatte.

Nur kurz waren die schönen Augenblicke der ersten Ueberraschung gemessen; Gretchen sollte ihm den duftigen Blumenstrauß überreichen, den es in der Hand trug, aber es wagte sich, der mütterlichen Aufforderung Trost bietend, mit mürrischem Gesichte von Etsried ab und suchte den Strauß ansangs zu verbergen, um ihn endlich in ausbrechender Bosheit zu Boden zu schleudern, daß die Blätter der Rosen und Nelken auf dem Teppich umhergestreut lagen. Und fast unmittelbar darauf öffnete sich abermals die Thür und Doctor Kollschmidt selbst trat herein. Daß dies kein zwischen den Gatten verabredetes Zusammentreffen war, erkannte Etsried sofort an jener grünlichen Blässe, die sich verdräerlich über Kollschmidt's Gesicht breitete, als er seine Frau erblickte. Er motivirte seinen Besuch sehr umständlich. Bei seinem heutigen Krankenbesuche war ihm jenes Vocalblatt mit dem Astrofischon in die Hand gefallen. In gewöhnlicher

Ministerpräsident Koloman Tisa und hielt zur Verteidigung des Standpunktes der Regierung eine inhaltvolle Rede, deren Hauptmomente unseren Lesern aus dem in unserem jüngsten Samstagblatt enthaltenen Budapest Telegramm bekannt sind.

**Island.**

S. P. Budapest, 15. November. Graf Schuwaloff hat den mehrfach angeforderten und ebenso oft angezeigten Absteher von Wien nach Budapest nun doch gemacht. Wie wir hören, war diese Reise ursprünglich, als der Graf Swabia verließ, nicht beabsichtigt, und erst bei seinem Eintreffen in Wien fand er bei dem russischen Botschafter Herrn von Nowikoff ein Telegramm vor, in Folge dessen er die jetzige Reise nach Ungarn unternahm.

Die Einnahmen zu unterrichten, Schuwaloff habe lediglich die Aufgabe, die Großmächte zu unterrichten, in der Orientfrage nichts mehr selbständig zu entscheiden, sondern streng die gesamt-europäischen Bestimmungen zu respectiren; Andere glauben, es handle sich um eine neue Anregung, resp. um die Erneuerung eines alten russischen Planes, nach welchem zu bestimmen wäre, auf welche Weise die Sparte zur strikten Beobachtung des Berliner Friedens gezwungen werden könnte; wieder Andere meinen, Schuwaloff habe die Großmächte zu sondiren, wie sich dieselben zu der geplanten Sonderverhandlung zwischen Rußland und England stellen würden; noch eine andere Ansicht, die unbeschadet der vorstehenden jedenfalls beachtenswerth erscheint, nennt Schuwaloff's Rundreise kurzweg eine „Vorstellungstour“ und behauptet, der Graf werde neben gewissen Eröffnungen und nach Entgegennahme der eventuellen Äußerungen der einzelnen Cabinette, denselben mittheilen können, daß er in naher Zukunft die Leitung der auswärtigen Politik Rußlands übernehmen werde.

Serajewo, 14. November. Vormittags wurde bei den hier garnisonirenden Truppen der achten Brigade die Medaillen-Vertheilung in feierlicher Weise vorgenommen. Hierzu rückten die Truppen vollständig aus. Der Brigadier Generalmajor Baron Waldstätten nahm nach einer Ansprache persönlich die Vertheilung vor, indem er den Ausgezeichneten die Medaille an die Brust heftete. Es erhielten das 25. Jägerbataillon eine goldene, vier silberne erster Classe und eine silberne Medaille zweiter Classe; das 8. Infanterie-Regiment erhielt zwei goldene, 16 silberne erster Classe und 48 silberne Medaillen zweiter Classe; das 45. Infanterie-Regiment erhielt eine goldene, fünf silberne erster Classe und acht silberne Medaillen zweiter Classe. Officiers-Stellvertreter Spinolier des 8. Infanterie-Regiments, dem die goldene Medaille zuerkannt wurde, ist gefallen.

**Ausland.**

Paris, 15. November. Herr Waddington hat mit seiner Circular-Depesche betreffend die griechisch-türkische Frage, auch wenn sie keine gemeinsame Action der Mächte nach sich ziehen sollte, einen Erfolg erzielt, indem die Sparte sich bereit zeigt, einen Commissar zu den Verhandlungen über die Festsetzung der griechisch-türkischen Grenze zu entsenden, so daß eine europäische Vermittlung überflüssig würde.

Rom, 15. November. General Ciaolini soll von Paris abberufen werden und die oberste Leitung des Generalstabes der italienischen Armee übernehmen. Als dessen Nachfolger in Paris bezeichnet man Werner, den früheren Conferenz-Präsidenten Depretis; doch bedarf dieses Gerücht noch der weiteren Bestätigung.

London, 15. November. Der Ministerrath, der am nächsten Samstag zusammentritt, wird sich mit der russischen Depesche bezüglich der Ausführung des Berliner Vertrags und den Depeschen Lapard's über die künftigen Reformen in Klein-Asien und den Vorschlägen Midhat's beschäftigen, dessen Ernennung zum Gouverneur von Klein-Asien als erstes Zeichen der thatsächlichen Ausführung des Reformwerkes angesehen wird. Die finanzielle Reorganisation der Türkei wird geplant, so wie in Egypten.

Weise hatte er einen Absteher nach Hause gemacht, um zu sehen, ob man inzwischen nach ihm gefragt habe. Als er seine Gattin abwesend fand, ohne daß diese ihm vorher von einem beabsichtigten Auszuge gesagt oder etwas hinterlassen hatte, zog er sogleich den Schluß, daß auch sie inzwischen aus dem Localabte, das sie täglich zu lesen pflegte, Eusebio's Geburtstag erleben habe und wahrscheinlich gegangen sei, um ihm zu gratuliren.

Es muß dahin gestellt bleiben, ob Kollschneider's ausführende Auseinandersetzung nur seine Anwesenheit erklären sollte, oder ob er damit besonders den Umstand hervorheben wollte, daß Hedwig ihre Kenntniß von Eusebio's Geburtstage auch nur jenem Alcepcion verdanke.

Auf allen Dreien lastete eine peinliche Spannung, die in erwünschter Weise unterbrochen wurde, als die alte Haushälterin mit einem so eben vom Postboten empfangenen Bündel Briefen und einem kleinen Kästchen eintrat. Hedwig wollte sich entfernen und auch ihren Gatten zum Weitergehen veranlassen, damit Eusebio ungestört an die Lectüre der Briefe gehen könne. Aber dieser lud Beide zum Bleiben ein und bat sich die Erlaubniß aus, nur einen dieser Briefe jetzt öffnen zu dürfen. Das Schreiben war von seiner ehemaligen Schülerin, der Prinzessin Klodide. Sie war oft der Gegenstand seiner Gespräche bei Kollschneider's gewesen und Beide zeigten daher ein begeistertes Interesse an dem eingelaufenen Glückwunschschreiben, so daß Eusebio einige Stellen daraus vorlas. Aus jeder Zeile ging hervor, mit welcher unbegrenzter Liebe das jetzt achtzehnjährige Fürstentum noch immer an ihrem Freunde und Erzieher hing. Sie meldete ihm unter anderem auch ihre bevorstehende Vermählung mit einem deutschen Souverain und schrieb, daß ihr künftiger Gemahl bereits von ihrem Wunsch unterrichtet sei, Eusebio als Hofprediger in seine Residenz zu berufen. Als Eusebio diese Stelle vorgelesen hatte und, den Brief weglegend, aufschaute, sah er Hedwig's Antlitz in bleicher Bestürzung, — zugleich sah er aber auch, wie Kollschneider mit lauerndem Blick, und wieder angehaucht von jener seltsamen Blässe, den schnell vorübergehenden Eindruck an seiner Gattin beobachtete, den nur die im Briefe angedeutete Berufung Eusebio's in eine andere Stadt hervorgeredet haben konnte.

Petersburg, 15. November. Die Beaconsfeld'sche Rede wird von der hiesigen Presse (auch von dem in Brüssel erscheinenden russischen Organ, dem „Nord“, d. Red.) freundlich behandelt und als friedlich angesehen. Ueberhaupt hat die vorjährige Stimmung, besonders England gegenüber, fast plötzlich die Doerhand.

Bukarest, 15. November. Laut authentischen Nachrichten aus Adrianopol stehen in dieser Stadt 60.000 und auf dem Rayon zwischen Demotola und Kule-Burgas 120.000 Mann. Morgen oder übermorgen beginnt die Occupation der Dobrußtscha, die Beamten dürften in acht Tagen nachfolgen. Rumänische Familien verlassen Bessarabien und siedeln sich in der Dobrußtscha oder in Rumänien an.

Konstantinopel, 15. November. Fournier bringt auf die Ernennung der türkischen Commissäre zum Besuche der türkisch-griechischen Grenz-Regulirung. Da Goulet Pascha dieser Ernennung widerstrebt, setzt der französische Botschafter alle Hebel in Bewegung, um einen Wechsel im Großvezirat zu provociren. — General Stobeleff verständigte das Commando der türkischen Vorposten in der Aufstellung hinter Kule-Burgas schriftlich von einem ihm zugeworfenen Befehl des Ober-Commandanten General Totleben, seine Truppen in die Höhe der Station Saibler vorzuschieben. Die türkischen Truppen wurden von dem Seraskirat angewiesen, sich jetzt zurückzuziehen, den Ort Saibler jedoch besetzt zu halten. Gleichzeitig wurde die Stellung der türkischen Vorposten in dem genannten Orte durch zwei Brigaden verstärkt.

Washington, 15. November. Im Cabinetrath vom 12. d. theilte Ewart mehrere Depeschen des amerikanischen Gesandten in London mit, bezüglich der Hauptpunkte der Antwort des Marquis von Salisbury in der Angelegenheit der canadischen Fischerei. Lord Salisbury hält die Entscheidung der schiedsrichterlichen Commission und den englisch-amerikanischen, resp. Washingtoner Vertrag aufrecht. Es heißt, die Regierung der Union werde die ihr von dem Schiedsgerichte auferlegten 5,000,000 Dollars am 23. December zahlen.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Seremaußdorf, 18. November. — Se. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchster Entschiedenheit ddo. Budapest, 2. November l. 3. dem Douvèr-Dozentenannt im außerordentlichen Verhältniß, August Wiffelbacher, den Hauptmannscharakter ad honores zu verleihen.

— Aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth findet morgen in der röm.-kath. Staatsparische ein feierlicher Gottesdienst statt.

— Aus demselben feierlichen Anlaß findet Abends im Theater eine Galavorstellung statt.

— (Personalangelegenheiten.) Sr. Hochwohlgeborenen der Herr Dörgeppan und Comes der Sachen hat an Stelle des k. k. Reichstags-adjuncten Franz Schreiber den Herrn Kanzleirevisor und Titular-Dozenten Alexander Szöcs zum ersten Vicenotär und zum Kanzleirevisor den pensionirten Neben- Hofkanzleiconcipisten Otto Pervert substituir.

— Neuerer Zeit bezieht die Wachabtheilung stets im Paradeanzug und mit fliegender Fahne die Hauptwache auf dem großen Ring.

— Am 15. v. hat Sr. Excellenz der Herr Militär-Commandant FML. v. Bauer sämtliche hiesigen Militär-Etablissements einer eingehenden Inspicirung unterzogen.

— (Ungarische Theater.) Morgen gelangt das berühmte und allseits mit sensationellem Erfolge gegebene Schauspiel: „Paragroph 47“ von Adolf Beloi hier zum ersten Mal zur Aufführung. Wir machen hierauf besonders aufmerksam.

— (Geldlohn.) Gestern legte in der Klosterkirche der hiesigen Ursuliner Nonnen Frau Maria Kitzler aus Kronstadt das Gelobniß ab. Bei der feierlichen Ceremonie fungirte der hochwürdigste Abt Wölfler aus Kronstadt als Stellvertreter Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Bischofs. Das genannte Fräulein war in Kronstadt eine Schülerin des Herrn Abtes Wölfler.

— (Unglücksfall.) Vorgestern zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags wurde ein bei der Herstellung des Spornreines des ehemals Baugewerkes, jetzt der Credentant „Alcina“ gehörigen Haus in der Fleischerstraße beabsichtigter Arbeiter aus Salzburg (Wizlaw) aus eigener Unvorsichtigkeit vom Gerüst auf das Straßengestühl herab und vord auf der Stelle todt. Der Baumeister hatte, wie vorläufig ermittelt wurde, den Mann angewiesen, ein starkes, doppertes Kruttreit anzulegen, er schlug jedoch die Wirkung in den Wind, machte sogar muthwillige Lärmschreie und verunglückte.

— Der Herr Telegraphen-Stationchef Brauer theilt uns mit, daß zufolge von höherer Stelle eingelangter telegraphischer Verhandlung der Verkehr mit Bosnien wegen Störung der dortigen Telegraphen-Linien, ferner auch der Postverkehre wegen Unvorsichtigkeit gänzlich unterbrochen wurde und somit nur von Brood bis Derwent, von da von Neuzabits bis Banjaluka möglich ist. — Der Verkehr auf der Linie Orseca und Tuzla ist vollends unmöglich; die Linie Agram-Spalato ist bloß aus der Strecke Agram-Karlsbad oesterröschig.

— (Diphtheritis.) Aus Mepidach, 16. v. berichtet man uns: Wegen der Diphtheritis sind die kaum ersetzten Schulen des hiesigen

Um der ruhmreichen Scene rasch einen Abschluß zu geben, öffnete Eusebio das Kästchen, welches dem Briefe beigegeben war und ein von Prinzessin Klodide in unanen, nicht zu entzweyenden Schwarzorten bezeichnetes Angebinde enthielt.

Eusebio war nicht wenig überrascht, er als dem Kästchen das in Gold und Brillanten eingerahmte Miniaturbild der schönstbeschriebenen Prinzessin entnahm. Aber was er hatte bannen wollen, das wußte er doch schon seinen Augen aufs neue und in erhöhtem Maße. Diesmal war es eine tiefe Kröze, die sich beim Anblick des Portraits über Hedwig's Antlitz ergoß und zu einem verächtlichen stummen Geständniß wurde. Kollschneider's Augen entzündeten ein tödtliches Gift auf die Gattin; ein beschaffenes Kapseln verzerrte seinen Mund und mit einem siegesgewissen triumphirenden Ton der Stimme, als wisse er, daß jedes seiner Worte wie ein Pfeil in Hedwig's Herz drang, sagte er zu Eusebio: „Wann ich der Gemahl der Prinzessin Klodide wäre, — ich würde Sie schwärzlich zu meinem Hofprediger machen. Man sieht es ja hier, in unjener Kröze, wie alle wichtigsten Verzen Tönen zustiegen, warum denn nicht auch das Herz einer jungen Fürstin?“

Jetzt war es Eusebio, die der bedeutungsvollen Scene ein Ende machte. Sie wollte nicht länger erwidern und wandte darauf, daß die Mutter mit ihr ginge. Hedwig verabschiedete sich. Der Doctor trat keine Anstalten, sie zu begleiten, sondern ließ sie mit dem Kinde allein gehen, nachdem er ihr mit einer gewissen ironischen Galanterie Aeußen gesagt hatte.

**Notiz.**

— (Humor des Seklaren.) „Ein Gutsbesitzer beabsichtigt wegen Kränklichkeit sein Rittergut zu verkaufen (verkaufen).“ — „Nur im Besah (Besitz) der Geliebten kann Julius Glück und Ruhe finden.“ — „Mehrere hundert Lumpen (Kampfen) haben dem Warten ein majestätisches Ansehen.“ — „Der Herr hat eine große Anzahl von Hülsen (Hülsen), welche das Land nach allen Richtungen durchlaufen.“ — „Geschenk für einige Kinder“ (Kinder), ein Titel einer Jungend-schrift.

eb. Untergymnasiums und der damit verbundenen Lehranstalten abermals gesperrt worden.

Wie verlautet, soll die Diphtheritis auch in der Gemeinde Deal ausgebrochen sein.

— (Die Deputirten-Neuwahl in Fogaras) ist auf den 28. d. anberaumt. Wie „M. P.“ hört, wird Karl Kertapoly von Seite der Vereinigten Opposition candidirt.

— (Selbstmord.) In Kronstadt hat sich die 18-jährige Tochter eines dortigen Amtsdieners vergiftet. Die angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos.

— (Selbstmord des Fräuleins v. Perczel in Pest.) Die Familie Perczel hat neuerdings ein schwerer Schlag getroffen. Die kaum noch 18 Jahre alte, schöne und gebildete Tochter des Generals Moriz v. Perczel, Fräulein Hermine v. Perczel, hat sich am vorigen Freitag zwischen 6 und 7 Uhr Abends vom Hause entfernt und ist nach der Behauptung mehrerer Augenzeugen beim Pesther Zollamtsgebäude in die Donau gesprungen. Die unglückliche junge Dame war schon seit längerer Zeit schwermüthig, obwohl sie dies vor ihrem Vater zu verbergen suchte. Am Freitag, dem verhängnißvollen Tage, hatte sie zu Hause vor Jedermann große Heiterkeit zur Schau getragen. Einen großen Theil des Tages brachte sie im Kreise der Familie zu. Abends ging sie mit der Köchin Einkäufe beim Specereihändler machen. Zurückgekehrt, bejahte sie noch ihre Großtante, Frau Adalstaus v. Perczel sen., mit welcher sie eine halbe Stunde lang conversirte, allein weder ihr zu nehmen, noch ihre Reden ließen auch nur entfernt ahnen, mit welcher schrecklichen Gedanken sie sich trug. Gegen 7 Uhr Abends ging sie in ihr Zimmer, löste ihre Haare zur Hälfte auf, legte alle ihre Schmuckstücke ab, mit Ausnahme eines Medallions, das sie an einem schwarzen Bande um den Hals trug, und in welchem sich das Portrait eines jungen Mannes befand, und vertieft, leicht gelächelt und ohne einen Wermuthwurf umzunehmen, die Wohnung. Dem Stubenmädchen, dem dies auffiel und das sie fragte, wohin sie so spät Abends noch gehe, gab sie zur Antwort, sie werde gleich zurückkommen. Die Botschaft, sie zu begleiten, allein das Fräulein verbot es ihr mit einer Handbewegung. Seitdem haben die Jüngern sie nicht wieder gesehen; doch hat man, wie erwähnt, an demselben Abend eine der obigen Beschreibung entsprechende junge Dame in die Donau zu fließen gesehen. Man kann sich die Angst der Familie, den Schmerz des greisen Vaters denken, alle Termine weder Abends, noch am andern Tage zurückkehrte und alle Nachfragen nach ihr vergeblich blieben. Die ganze Verwandtschaft ließ entlang der Donau bis Sorosfar und Leteny nach der Vermissten suchen, doch ist bis jetzt ihre Leiche noch nicht aufgefunden worden. General v. Perczel ist von diesem Schlage ganz gebrochen und in furchtbarer nervöser Aufregung. Der tragische Fall rief in den weitesten Kreisen von Pest große Bestürzung und innigste Theilnahme hervor. — Mit dem Selbstmorde der jungen Dame soll eine Liebesstragödie ihren traurigen Abschluß gefunden haben.

— (Einer, der unseren Kronprinzen schnürt.) Böhmische Blätter erzählen: „Zu dem jüngsten Aufenthalte des Kronprinzen Rudolph in Jungbunzlau wird von vollkommen verlässlicher Seite berichtet, daß sich der dortige Hotelier, Herr Eitan, „zum Kranz“ selbst der Prinz mit seiner bekanntlich nicht zahlreicher Suite einen zwitwägigen Aufenthalt genommen habe, eine Tactlosigkeit zu Schulden kommen ließ, die selbst den musiceanten hohen Witz nicht angenehm berührte, und die für lange Zeit namentlich der Jungbunzlauer Bevölkerung im Gedächtnisse verbleiben wird. Herr Eitan präsentirte nämlich vor der Rückkehr des Kronprinzen nach Prag dessen Dorschhofmeister Grafen Bombelles für den zwitwägigen Aufenthalt in dem genannten Hotel eine Rechnung von 2600 fl., die zwar aufständisch bezahlt, jedoch, wie man uns erzählt, vom Bürgermeister von Jungbunzlau bei dessen Abfchidsvorstellung als theures Andenken an die Anwesenheit des Kronprinzen in dieser Stadt zurückgelassen wurde. Eine ähnliche Spinnerei ist uns nur noch von einem Hotel in Linz bekannt, woselbst vor einigen Jahren der Hotelier B. dem Erzherzog Leopold bei einem Officiers-Banket über 50 fl. für Brot aufrechnete. Bei dem Jungbunzlauer Fall ist noch zu bemerken, daß das ganze dem Kronprinzen und seiner Begleitung zur Verfügung gestellte Aneublement von dem bekannten Großindustriellen Friedrich Freiherrn v. Leitnerberger aus Kosmanos, natürlich unentgeltlich geliefert worden war.

— (Ein albanischer Bischof.) Seit einigen Tagen weiß ein interessanter Gast in Wien. Es ist einer der Häupter der Albanesen-Egja, welcher, nachdem er zuvor in politischen Mission im Vatican gewesen, nun in Wien eingetroffen ist, und die Wünsche, die Hoffnungen der von ihm vertretenen Partei und ganz speciell der seiner Glaubensgenossen, dem Kaiser und König Franz Josef und seinen Ministern vorzutragen. Der Bischof und Erzpriester von Dulcigno, Nicolo Don Paulus Scantaja, ein geübter Albaner, hat sich jederzeit durch seine hervorragende Agitation für Oesterrösch-Ungarn einen Namen gemacht. Auf seine Intervention operirten an einem einzigen Tage 500 albanesische Katholiken-Familien für unsere Monarchie. Er hatte den Haß der Montenegriner erregt, welche, nicht zufrieden damit, ihn aus seiner Diöcese vertrieben zu haben, ihn persönlich mißhandelten, in Fesseln nach Cetinje schleppten und erst auf die Intervention der österrösch-ungarischen Regierung frei ließen. Don Paulus Scantaja, der albanesische Bischof, ist laut Schilderung der Wiener Blätter, eine schlank, impetrende Mannesgestalt, welchem zu seiner Schwärze, bis an die Füße wallenden Dedenstracht mit dem weißen Priester-Kalar und dem beiträgenartigen Besatzentzug der lange, schwarze niederwallende Schnurbart recht maritaim sieht.

— (Ein graphisches Jagdunfälle.) Man schreibt den „M. Tir.“ aus Serien, 10. d.: Ein Vater ging mit seinem einzigen 11-jährigen Sohne und zwei anderen kleinen Knaben auf die Jagd. Als sie erst wenige Schritte von der Wohnung zu einer Thalmündung kamen, sprang ein Hase dergaß. Vater! Vater! Ichrie der etwa 8 Schritte vorausgeilte Sohn. Jetzt kommt der Hase! Der Vater ergriß das Gewehr und spannte eiligt den Hahn; aber der Hahn gliederte ihm aus, der Schuß ging los und die ganze Ladung traf den unglücklichen Sohn an der rechten Seite des Kopfes. Das Kind blieb augenblicklich todt, erschossen von dem eigenen Vater! Der arme Mann wurde fast wahnjähig. Er nahm die blutende Leiche in seine Arme und trug sie nach Hause; welche Scene sich dort abspielte, läßt sich denken.

— (Eine räthselhafte Epidemie.) Aus Berlin wird geschrieben: „Ein plötzlich epidemisch aufgetretenes räthselhaftes Erkrankten vieler weiblicher Gefangenen des hiesigen Arbeitshauses beschäftigt augenblicklich unsere ersten Aerzte. Am Sonntag Vormittags begann der übliche Sonntagsgottesdienst in der Kirche des hiesigen Arbeitshauses; demselben wohnten 270 weibliche Gefangene eegnet der männlichen bei. Die Liturgie war kaum beendet, als mehrere der Mädchen — drei bis vier — in epileptische Krämpfe verfielen. Es begann der Haupt-Gefang und wiederum fielen einige Mädchen in Krämpfe. Der Anfalls-Gewalt glaubte, es werde Unfug getrieben, und begann seine Predigt. Nach wenigen Minuten wurde er auch hier durch hartes Schreien unterbrochen und wiederum sanken einige Mädchen um. Kurze Zeit darauf sah der Geistliche auch eine Aufstehung wanden und umfallen und nun wurde ihm selbst angst und bange. Er endete die Predigt und beim Anstimmen des ersten Verses des Schlusgesanges fielen weitere 20—30 Weiber in epileptische Krämpfe. Man hatte nicht Hände genug, all die Erkrankten scheinjähig auf den Hof zu tragen, da man im ersten Augenblicke glaubte, es liege eine Ver-

giftung durch ausgefloßene tischen Kräfte etwa 80 fallenden Gassen haben legt und bemand von

— (Tochter ein Sieber, wes Mutter des gekommen Tochter, we mit kaltem Arzneien. und die Gden — die

— (Umfang de in Berlin Verhalten gab kleine fand in den ren händere regierenden enthielten, ten haben. Mannes et Hunderte vgeheim ha von Engla andere Per Wenn auch so jähent Enkel erbt Wächtschaft

— (den letzten duchte meh Es sprechen eine junge traf jungt nach Klugla verpaßt, a Sulentia wurde sie d der Spweiz weil man d Corresponden wöllen. In Berlin weit abdrampfte,

— (Montags- „Von Das leider hoßt, nur Tagt es do Der meckl Des Fortsch sind die „e zum festen im Jungstrau Land In Herren — fern Au“ de werden scho thängigen G Gemische W Sie sitzen, je doch seien u doch einmal Stad der B die Entschere Nicht bedäht sie nach Ut als „Mei d gefestinet, d hüten. Um Preis rühm dem Jänner er nach Ber verpaßt zu

— (von Paris Martin, de l'Opéra, ce für den We des Wasitid Stadt Par elektrifich a werde weit zwischen 17 Wasdeleuten diete; werde sie mit ungl Auf der S Paris mehr menderath erie große Entoczung nächsten de Monue de zu bedeutend

— (wird telegra Wramande S Minens G erschlagen b

— (Eige-Bureau Ein junger Strage gefu 1600 Fran locale Wege der das Voc Aufe: „De

bermals  
De al  
ist auf  
apoly  
Schräge  
tungen-  
Pest.)  
Die  
erals  
hat sich  
entfernt  
ollants-  
me war  
in Biter  
hatte sie  
Einen  
Abends  
Zurück-  
gel sen,  
Ihr We-  
g ist wech-  
sie in  
Schmud-  
schwarzen  
jungen  
eberwurf  
ffiel und  
Antwort,  
beglitten,  
Sich dem  
ermähnt,  
ge Dame  
die Angst  
ne weder  
nach ihr  
nau bis  
jetzt ihre  
n diesem  
g. Der  
stürzung  
e jungen  
gesunden  
Böhmische  
ränge n  
der Seite  
wofelbst  
entzogen  
men ließ,  
und die  
Böhmische  
lehr des  
belle's  
Bekanntung  
erzählt,  
ung als  
der Stadt  
noch von  
Hotelier  
fl. für  
bemerkten,  
Verfügung  
Historisch  
geliehen  
gen weist  
der Mo-  
Batican  
pffnungen  
blaubens-  
Minister  
solo Don  
nach seine  
gemacht.  
banerische  
Häß der  
us seiner  
Jesuiten  
ber alba-  
schlanke,  
s an die  
und dem  
Schwur-  
reißt den  
at seinem  
auf die  
ner Thal-  
er etwa  
er ergreift  
eicht ihm  
glücklichen  
gendlich  
urde fast  
reug sie  
lin wird  
fes Er-  
ußes be-  
ermittelt  
hiesigen  
exklusive  
breite der  
ten. Es  
sich in  
getrieben,  
auch hier  
ge Wad-  
lusseherin  
ange. Er  
Splatz-  
e. Man  
den Hof  
ne Ver-

gung durch Kohlendunst vor. Diese Möglichkeit ist jedoch gänzlich ausgeschlossen. Tags darauf kamen erneute Erkrankungen an epileptischen Krämpfen im Arbeitshaus vor, so daß im Ganzen bis jetzt etwa 80 Fälle festgestellt sind. Zur Ergründung der Ursache dieser auf fallenden Erscheinung fehlt bis jetzt jeder Anhalt. Viele der Erkrankten haben sich beim Fallen schwer im Gesicht und an den Händen verletzt und kluteten aus Nase und Ohren. Wirkwürdig bleibt, daß Niemand von den männlichen Gefangenen erkrankt ist.

(Eine Folge der Kurpfuscher.) Die erwachsene Tochter einer Familie in Großwarden litt seit einigen Tagen an Fieber, weshalb sie sich auch in ärztlicher Behandlung befand. Die Mutter des Mädchens erzählte dies einer Nachbarin, die zu Besuche gekommen war und Begierde gab der besorgten Mutter den Rath, ihre Tochter, wenn sie das nächste Mal wieder einen Fieberanfall haben würde mit kaltem Wasser zu übergießen, dies werde ihr mehr helfen, als alle Arzneien. Die Mutter befolgte unglücklicherweise diesen nutzlosen Rath und die Folge davon war, daß das kranke Mädchen durch den Schreien — die Fallstucht bekam.

(Einträglicher Wettel.) Als Beweis für den enormen Umfang der Bettelcorrespondenz kann der Nachlaß einer vor kurzem im Berlin verstorbenen Witwe gelten. Dieselbe lebte in ganz guten Verhältnissen, denn sie hat notorisch ihre Baderreise alljährlich gemacht, gab keine Café's und Kränzchen u. s. w. Ihr Erbe, der einzige Enkel, fand in der Hinterlassenschaft ganze Berge von Briefen aus aller Herren Länder, von Privaten, von Behörden, selbst aus Cabineten von regierenden Häuptern, die theils abschlägliche Bescheide auf Bettelgesuche enthielten, theils aber auch recht nennenswerthe Unterstreichungen enthielten. Zunächst scheint die Witwe die Collegen ihres verstorbenen Mannes en masse attackirt zu haben, denn es sind von dieser Stelle Hunderte von Briefen da. An den Kaiser, an alle Prinzen und Prinzessinnen hat die Frau petitionirt. Die Erzherzogin Eugenie, die Königin von England, Napoleon III., Sibella, Mac Mahon und unzählige andere Personen von Distinction finden sich in dieser Correspondenz. Wenn auch die Bettelstellerin häufig mit ihren Gesuchen abgewiesen ist, so scheint im Ganzen die Sache doch gelohnt zu haben, denn der Enkel erbt — wie die „Trib.“ erzählt — außer der sehr schönen Wittenschaft auch noch ein nennenswerthes Baarvermögen.

(Wjera Saffulitsch.) Berliner Blatt melden: Die in den letzten Tagen hier erfolgte Verpflanzung einiger russischer Sämlinge dürfte mehr oder minder mit der Affaire Saffulitsch zusammenhängen. Es sprechen hierfür folgende Umstände: Die Braut des einen Verhafteten, eine junge Kathin, die in der letzten Zeit in der Wohnung der Wittwe, trotz janzig hier ein, um ihren Verlobten zu besuchen und von hier aus nach Wladimir zu reisen. Au der russischen Grenze wurde die junge Dame verhaftet, angeblich weil sie die Wjera Saffulitsch sei. Obgleich die junge Kathin sofort bewies, daß hier eine Personenverwechslung vorliege, wurde sie doch in Haft gehalten, weil, wie man nunmehr sagt, sie in der Wohnung der Wjera Saffulitsch Wohnungsgeld empfangen habe, und weil man außerdem bei ihr auf der bloßen Brust eine ziemlich umfangreiche Correspondenz vorfand, die sie angeblich über die Grenze hätte schmuggeln wollen. In ihrer Vernehmung telegraphirte die junge Dame an ihren in Wladimir wohnenden Verlobten, der auch sofort nach der russischen Grenze ankam, es aber nicht verhindern konnte, daß seine Braut weiter nach — Ernst Dohm schreibt in der Wochen-Chronik des „Deutschen Monats-Blattes“ in knittelversen:

Von einem andern Parlament noch will ich sagen und sagen, Das leidet die Welt zu wenig kennt; Es sagt in diesen Tagen — Das sagt, nur blickst du nicht; „es sagt“; Denn recht der Welt betrachte, Sagt es dort nie, und besser sagt Man wohl von ihm: „es nachher.“ In mecklenburg ist es Landtag ist; Wie wieder einmal beisammen, Das Fortschritt's Macht und arger ist Den Eingang zu verramen. Das sind die „schönsten und vreden getreuen Stande.“ Die Ritter reifen zum festen Bunde Den Bürgern dort die Hände, Um Medlenburg im Jungfrau'stand Der Unschuld zu erhalten; So bleib's im Dörfler's Land In Ewigkeit beim Alten. „Wozu Verfassung?“ — fragen die Greise — „Das liberale Geistes- und dazur spornen: uns bleibe fern Au' der gottlose Schwindel! Unser Großherzog sei absolut; Wir werden schon dafür sorgen, Das er nur, was wir wollen thut! Unterthänigen guten Morgen!“ Ganz ordnungslos verfahren sie In unheimlicher Weise und hoch gemüthlicher Anarchie Am grünen Landtagsstich. Sie sitzen, sie'n, sie laufen umher, Sie sprechen und unterbrechen einander; Und setzen nur durchs mehr Als Zwölf, sie einmal sprechen. Und ist es doch einmal der Fall, Und macht es ihm Beschwerde, Klopft mit dem Fuß der Land in der Wall' Uet' auf die Erde. So geht's, und die Eintheilung fällt Nicht die beröckte Junge Nicht Nicht und vogel; Nicht behält dort nur die stärkste Junge. So tagen — nein, so nachher die Nicht Ur-Unterstützte noch heut', Ihr Land betrachten sie noch heut' als „Held der Welt.“ So sind sie, die bewundern den Conventualen, noch heut' wie vor Jahrhunderten: Der Pöbel hängt ihnen hinten. Und weil des hohen Landtags Sie Mal' in zumist gewesen, Wacht rühmend sie des Volkes Witz als bestes Mal' als „nejen.“ Dem Jünger'n Maglans transportirt wurde. Unverrichteter Sache legte er nach Berlin zurück, um hier sofort bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof verhaftet zu werden.

(Elektrische Beleuchtung in Paris.) Der Gemeinderath von Paris vernahm in seiner letzten Sitzung den Bericht des Vorsetzers des Comite's, der die Verlängerung der elektrischen Beleuchtung der Avenue de l'Opera, des Theaters Francaise und der Foye des georgischen Körpers für den Monat November beantragte. Wärdt sprach gegen die Ersetzung des Gaslichtes durch das elektrische Licht bei der Straßenbeleuchtung; die Stadt Paris habe seit dem Monat August zu Versuchen mit dem elektrischen Lichte 45,000 Fr. ausgegeben; die Verlängerung dieser Versuche würde weitere 15,000 Fr. kosten; die elektrische Beleuchtung ist zu kostbar, 1/4 und 1/2 Fr. für die Flamme in der Stunde, während die Gasbeleuchtung in derselben Zeit zu demselben Preise 68—95 Flammen brennt; werde die Gasbeleuchtung also ungenügend gefunden, so könne man sich mit ungleich geringeren Kosten, als die elektrische erfordert, vernehmen. Auch der Gemeinderath befragte, daß Versuche an anderen Punkten von Paris mehr Aufsehen für die elektrische Beleuchtung ergäben. Der Gemeinderath war aber der Ansicht, daß es für Paris Erenschäse sei, die große Probe in großem Maßstabe mit der neuen wissenschaftlichen Erfindung zu machen; die Verwaltung studirt die Frage noch und wird nachhins dem Gemeinderath einen Entwurf zur Erweiterung des an der Avenue de l'Opera gemachten Versuchs vorlegen; diese Versuche würden zu bedeutend niedrigerem Preise ausgeführt werden.

(Ein fürchterliches Verbrechen.) Dem Pariser „National“ wird telegraphisch aus der Gemeinde Allemans-Drapt, Arrondissement Marcenac, berichtet, daß dort ein neunzehnjähriger junger Mensch, Namens Caprade, seinen Vater, seine Mutter und seine Großmutter erschlagen hat. Der Mörder befindet sich in den Händen der Justiz.

(Eine wunderbare Polizei.) In einem Pariser Polizeibureau ist vor einiger Zeit folgender hübscher Spaß verübt worden. Ein junger Mann kam und deponirte eine Briefstasche, die er auf der Straße gefunden hatte. Sie war alt, von grünem Leder und enthielt 1600 Francs in Banknoten. Die Briefstasche wurde in dem für verlorene Gegenstände bestimmten Orte verschlossen. Kaum hatte der Finder das Vocal verlesen, als ein alter Bauer hereinströmte mit dem Ruf: „Decc Commissar, Herr Commissar, ich habe meine Briefstasche

verloren! Sechshundert Francs, ich habe sie für den Aufenthalt in Paris bestimmt und ich habe die Auszahlung sehen wollen!“ Der Commissar sah sich seinen Mann an, dann spreite er Käpfele u. s. e. Appen. „Also Sie haben Ihre Briefstasche verloren?“ — „Ach ja, besser Herr Commissar!“ — „Wie sah sie aus und was für Geld war drin?“ — „Sie ist von grünem Leder und enthält 1600 Francs in Banknoten!“ — „Sie haben gehört“, wendete sich jetzt der Commissar an einen Unterbeamten, der verständnisvoll dandeln stand, „ich gebe Ihnen 5 Minuten Zeit, dem Herrn da die verlorene Briefstasche wieder zu verschaffen.“ — „Fünf Minuten“, antwortete dieser, „ist bei einer solchen Summe zu wenig Zeit; ich brauche eine Viertelstunde!“ — „Ich gebe Ihnen 10 Minuten, keine Minute weiter!“ Der Beamte verneigte sich, ging weg und genau 10 Minuten nachher trat er wieder ein, die grüne Briefstasche in der Hand. Der Bauer war starr vor Verwunderung. Auch die 1600 Francs waren in Ordnung. Der Bauer nahm sie jetzt vergnügt in Empfang und konnte jetzt seinen Herzensdrang, Paris und die Weltausstellung zu sehen, vollaus befriedigen. Seit er aber wieder zu Hause ist, erzählt er von nichts als von der wunderbaren Stadt Paris und der noch wunderbarer Polizei.

(Eine neue Erfindung) ist jüngst nicht in Amerika, sondern in Italien gemacht worden und dürfte dieselbe, wenn sie sich bewährt, epochemachend für die Dampfmaschinen werden. Der Erfinder, ein Cavaliere Balsano aus Lecce, hat vor neu erschienenen Verbesserungen den Namen „propulsore“, Stößmaschine, gegeben. Der Mechanismus derselben ist so eingerichtet, daß durch denselben zugleich die Schraube so wie das Ruder der jetzigen Seeadämer überflüssig gemacht werden. Wärdt wird der neue Erfindung soll in Zukunft jede Colloquation über dem Wasser eben so unentbehrlich sein wie bei dem Volke der Fische unter dem Wasserpiegel. Balsano hat ein kleines nach seiner Angabe gebautes Schiff auf dem Bodevallon vor der Porta del Popolo in Rom seine Stärke entwickeln lassen. Die Regierung hatte zwei Sachkundige, die Admirale Albini und Pucci, zu dem Experiment geschickt. Dieselben versicherten nicht, dem Cavaliere ihre hohe Verehrung oder sein Werk auszudrücken, münzten aber, daß der Apparat zur Einführung in die italienische Marine vor der Hand noch zu kostspielig sein werde. Wärdt wird der Apparat mittelst eines Heizers, der über eine in 360 Grade eingetheilte Spirale weht, und seine Wirksamkeit erprobt sich gleichmäßig und ungehindert nach allen Richtungen, vorwärts, rückwärts oder nach einer von beiden Seiten.

(Ein Wechselfällungs-Process.) In Petersburg drängt sich das Publicum in den Gerichten, und nur die Damen der aristokratischen Welt hat man dort sogar besondere Plätze reservirt. Angeklagt ist die schöne Frau Gulal-Aremowaska und mit ihr der „erblige Ehrenbürger“ Bogdanow, Sohn eines sehr reichen und sehr geizigen Bürgers von Nowgorod. Der Thatsache ist folgender: Die schöne Witwe Gulal-Aremowaska scheint etwas seltsame Gesellschafter bei sich zu haben. Man spielte bei ihr — oder richtiger, sie spielte mit ihren intimen Freunden und jagt ihnen häufig suspende Summen abgenommen zu haben. So behauptet die Anklage, der verpöbete Nikolai Pajuchow habe in dem Spiele „Durachit“ in kurzer Zeit 300,000 Rubel an sie verloren. Trotzdem trug sich der alternde Kaufmann, der zugleich stark an der Börse speculirte, mit dem Gedanken, sie zu heiraten. Nach dem Tode Pajuchow's ließ die Dame den Bräutigam des Verstorbenen zwei Wechsell von 50,000 Rubeln präsentiren. Die Brüder erklärten, die Unterchrift sei gefälscht. Wie es scheint, hoffte die Gulal-Aremowaska, daß die reichen Brüder, um jeden Scandal zu vermeiden, zahlen würden. Die Brüder Pajuchow aber zeigten die Sache einfach dem Gerichte an. Das Gericht leitete die Untersuchung ein und ermittelte, daß die Handschrift auf den Wechsell die des Angeklagten Bogdanow sei. Die Angeklagte behauptet, daß Bogdanow die Wechsell angefertigt habe, aber im Auftrag des Verlobten, der der Angeklagten noch Geld schuldig gewesen sei. Die Zeugen behaupten, daß der Einfluß, den die Angeklagte auf Pajuchow ausgeübt habe, so schwer auf demselben gelastet habe, daß er mit einer der Ursachen seines Todes geworden sei.

(Der richtige Edelmann.) Ein englischer Lord, der nie etwas gearbeitet hatte und sich dessen gerne rühmte, sagte einst zu Swift: „Der richtige Edelmann ist der, welcher Nichts thut!“ — „So“, antwortete der Besizer des Gülters, „mag einmal sehen!“ In England arbeitet der Mann, die Frau arbeitet, das Kind arbeitet, das Pferd arbeitet, der Dops arbeitet, das Wasser arbeitet, das Feuer arbeitet; nie das Schwere arbeitet nicht — das muß also, nach Ihrer Ansicht, der richtige Edelmann sein!

(Neuere Anwendung des Mikrophon.) Die „Times of India“ berichtet über eine neue Verwendung, welche das Mikrophon, und zwar mit bestem Erfolge, gefunden hat, nämlich als Spürmittel zum Gerichten von Dieben. Ein Herr in Kalkutta, welcher fand, daß sein Delvorrath auffallend schnell nachließ, brachte ein Mikrophon an einer der Decken an und führte den Draht in sein Schlafzimmer hinauf. Er schlief einige Zeit und bald hörte er durch den Draht das Klirren von Glasen und das Glückhölle einer ausgegossenen Flüssigkeit. Er eilte hinab und erwißte auf diese Weise den Dieb auf der That, und zwar war dies einer seiner Palankinträger.

(Amerikana.) Ein reicher St. Louiser Amerikaner, Henry Schaw, hat für einen dortigen Park auf seine Kosten eine Statue A. Humboldt's anfertigen lassen, nachdem er St. Louis vorher eine Schalepore-Statue geschenkt hatte. — Den Damen des Jardin Mabille in Paris ist in New-Haven, Connecticut, eine gefährliche Concurrenz erwachsen. Während jene es im Canaan nicht weiter gebracht haben, als einem 5 bis 6 Fuß hohen Herren den Hut mit dem Fuß abzuschnagen, hat eine Längerin in New-Haven dies Kunststück an einem 7 Fuß 9 Zoll hoch aufgestellten Hut fertig gebracht und dafür den ausgetheilten Preis von 50 Dollars erhalten. Ihre Mitbewerberin, aus Providence, N. J., brachte es nur bis zu 7 Fuß 5 Zoll.

(Literarisches.) Das sechste ausgegebene 21. Heft (II. Jahrgang) von Eblingers „Literaturblatt“ (Verlag von Julius Klinkhardt in Wien und Leipzig) enthält: Professor Friedrich Krieger's und David Friedrich Strauß's eine kritische Studie. Von Emil Kuh. IV. — Die „Agnes Bernauer“ Drama von Otto Ludwig und Friedrich Heibel. Von Otto Abrahamson. (Schluß.) — Das Drama vom römischen Reiche deutscher Nation und vom Antichrist. Von J. C. Wadernell. — Kritische Rundschau: A. Lehmann, Schriftliche Sünden der Gegenwart. Von S. Heller. — A. Dudwig, Dankwürdigkeit aus meinem öffentlichen Leben von 1811—1866. Von E. v. Gagen. — M. W. Wener, Der Berliner Weiber. Von Alois Brandt. — M. C. Conrat, Die letzten Päpste. Von C. M. Friedländer, Patriarchen und römische Studien. Von S. Heller. — Notizen: E. Brenning, Versuch als Dramatiker und Leßing's „Rathen der Weiber“. — G. Döhner, Bademeister des Literaturfreundes. — A. Spranger, Raffael und Michelangelo. — D. Kitzler, Die Seelenfrage. — F. Probst, Seidene-Stützen und Korbes-Bilder. — Zeitchriften. — Miscellen: Eine mikroskopische Ausgabe der „Divina Commedia“. — Goethe-Verein. — Correspondenz der Redaktion. — Bibliographie.

Illustrierte Frauen-Zeitung. (Preis vierteljährlich 1 fl. 60 kr. 5 B.) Die neueste Moden-Knummer (39), enthält: in ihrem Modenblatte: Hans- und Gesellschafts-Anzüge, Spawis, Fichüs, gebildete und gestricke Manchetten, Kleiderartikel, Untertheilen, Unterrock. Anzüge, Paarschürzen und Hüte für junge Mädchen und Kinder, auch für leitere Untertheilen, Corsets, Leibbänder und Camisolen. Feinherbede (Mojat-Arbeit mit Sticker), Lampenhalter, Decken in Häkelnarbeit und künstlich-fideler, Wäschbecken, Arbeitstisch, verschiedene Haat- und Requisite, gebildete, gebildete und gestricke Untertheile, Spitzen, Füllbüchsen, Spitzenbüchsen, z. c. mit 61 Abbildungen. — Die gleichzeitig ausgegebene Unterhaltungs-

Nummer enthält: Mal' Dechio. Novelle von Alexander von Robert's. Schluß. — Ein Bärenführer. Von Hermann Majus. — Aus den Seefähren der Atlantic. Von Ernst von Hesse-Warthe. II. Die Insel Wight. — Der bairische St. Annen-Orden des Damenstifts zu München. Von Max Gräner. — Freischiedens- tage. — Wirtshausliches: Mittagsessen für November. — Briefmappe. — Frauengebent- tage. — Dazu folgende Illustrationen: Spruchbild. Von Emil Döpler. — Bettlerfamilie auf den Canälen in Venedig. Von A. Kotta. — Ein Bärenführer. Von Paul Meyerheim. — Der bairische St. Annen-Orden zu München. — Der Umstich ist mit dem Porträt der Großherzogin Louise von Baden geschmückt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Telegramm C.  
(Gestern eingetroffen.)

Budapest, 16. November. (C. B.) Heute fand unter Vorsitz Seiner Majestät ein dreiköpfiger gemeinsamer Minister- rath statt, woran auch die Minister-Präsidenten Tisa und Auersperg, sowie Pretis theilnahmen.

Wien, 16. November. (C. B.) Die „Politische Corre- spondenz“ meldet aus Konstantinopel unterm 15. d.: Nach auf der Pforte eingelaufenen Meldungen nimmt der Aufstand in Macedonien immer größere Dimensionen an; derselbe breitet sich bereits nach Thessalien und Epirus aus.

Paris, 16. November. (C. B.) Die Kammer annullirte die Wahl des Clericalen Mun. — „Temps“ erfährt, die Pforte designirte Delegirte, welche mit dem griechischen Delegirten die Grenzberichtigungs-Frage prüfen sollen.

Ungarisches Theater.

Kaimund's „Verwandter“, welchen sich Herr Komaromi vor- gestern zu jenem Besuche auszeichnet, ist jedem Theaterfreunde zur Gemüthe bezaunt; ich kann mich daher getroßt darauf beschränken, mitzutheilen, daß der Beneficiant, welcher die sympathische Figur des Valentin spielte, bei seinem Erscheinen recht freundlich empfangen und trotz der noch nicht be- hobenen Unklarheit seiner Stimme eben wegen seines durch und durch romantischen und degagierten Spieles wiederholt applaudirt wurde. Frau K. Nagy war als „Kati“ so recht in ihrem Elemente und zeichnete sich durch sprudelndes Spiel und correcten Gesang aus; sie ererbte Beifall, ebenso Frau Gyöngyösi-Zador, welche als Cypriane eine blendende Erscheinung war; Frau Ujfalusi-Zabab (Analia), Frau Dvorty, sowie die Herren Szabolcszi, Boranó und Zador trugen mit zum Gelingen bei.

Szigligeti war ein tüchtiger Bühnendichter, aber auch Geschäfts- mann; er wußte die politische Strömung des Landes sich nutzbar zu machen und hat da ein Stück nicht so sehr an den Leid irgend einer Bühnen-Komödie, als vielmehr an den Leid der öffentlichen Stimmung zu schreiben. Zu diesen Gelegenheitsstücken gehört auch die gestern vorge- sagte „Wasserschiff Franz Károly II.“ — So anregend die Hand- lung in den ersten 4 Acten ist entwickelt, ebenso verjüngt sich dieselbe mit ihren historischen Gemeinplätzen im letzten Acte. Wie zündend wirkte jedes Wort zur Zeit des Scherling'schen Februar-Patents und wie gleichgültig lassen sich jetzt die „Schlager“ an, nachdem in Budapest ein ungarisches Ministerium in Wlaskat in der Vertheilung des Landes Acte und Antwort steht! Das Stück hat dasfelde Schicksal, wie Couard Nemesi mit seinem gelegentlichen virtuellen „Repülj feockém“ im Jahre 1860. Die Musik war virtuos, zugleich aber ommittant. Gute- erginge es ihm damit bei einer Rundfahrt, wie dem Szigligeti'schen Stücke; er konnte zwar ein volles Haus, aber keinen Enthusiasmus erzielen, weil das Geschehene bereits in Erfüllung gegangen — und der Zweck des Ansehens zum Ausfahren in der Opposition gegen die Besetzung des Reichsrathes in Wien gegenstandslos geworden ist.

Was die Vorstellung selbst betrifft, so muß ich an erster Stelle die künstlerisch vollendete Schöpfung der Frau Szupa hervorheben, welche die Pödemutterrolle der Frau Zlona mit epi patriotischem Feuer und gewaltig prägnant vorführte. Sittensche: Herocress bei offener Szene befand die spontane Anerkennung des gütigsten Hauses für diese Cabinetsleistung.

Herr Szupa gab den Vater Mittelst mit wirklich meisterhaftem Maßhalten; denn nur der durchdringende Verstand für diesen schwierigen Part war es möglich, die Ausartung in die Farcen zu vermeiden und Herr Szupa umgibt diese gefährliche Kuppe mit jenem Tacte.

Frau Gyöngyösi-Zador (Annie), dann die Herren Szabolcszi (Károly), Morvai (Kehmann), Szabi (Berecsanyi), Zador (Prinz von Hessen), sowie der strebsame Boranó in seinen ver- schiedentlichen Aushaltungen verhalten durch tüchtigen Ensemble zum Gefolge des Abends.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. A. Franke, Kaufmann, von Wien; Galle, Hüten- besitzer, von Halle.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Andreas Szupa.

Hut: Montag den 18. November 1878:

A 17-ik czikk. Der 47. Paragraph.

Schauspiel in 4 Aufzügen und einem Vorspiel.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 16. November 1878

Ungar. Goldrente.....	84.40	Deferr. Staatsfond in Silber ..	61.60
Ung. Schatzanweisungen I. Emission ..	72.—	Goldrente .....	72.—
Ung. Döbblaha II. Emission St. Döf. ..	113.50	1860er Staats-Anlehen .....	112.60
Ung. Döbblaha I. Emission St. Döf. ..	74.—	Deferr. National-Banclactien ..	794.—
Ung. 1878er Staats-Döf. ..	64.—	„ Creditactien .....	212.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen .....	99.25	Ungar. Creditbank .....	100.—
Ung. Grundbesitzungs-Obligat. ....	79.25	Siber. .....	5.56
Ung. 1878er Staats-Döf. ..	74.75	R. f. Döfalten .....	9.33
Ung. 1878er Staats-Döf. ..	73.50	100 Mark Deferr. Reichsbank ..	57.60
Ung. 1878er Staats-Döf. ..	65.—	London .....	116.15
Ung. 1878er Staats-Döf. ..	80.80		
Ung. 1878er Staats-Döf. ..	61.45		

(Zoh. Hoff'sche Malz-Heilmittel.) Diese durch constante Erfolge bewährten, eine wohlbütige Heilwirkung und Stärkung des gesunden Organismus erzielenden Mittel haben sich seit Jahrzehnten siegend Bahn gebrochen, ziehen mit dem Reichen eines fast unerschöpflichen Reichtums durch alle Welttheile und feiern überall, wo sie in Anwendung kommen, glänzende Triumphe. Ihre höchsten Reclame ist die stets wachsende Anerkennung, die sie in der Praxis aller Ärzte sich erworben.

Depot in Hermannstadt: bei C. Wöberdt, K. F. Morfcher, F. A. Meissen-berger.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgeschalteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftes Theilnahme vorans- setzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Das dem Amtsblatt.

Vicitationen.

Am 23. November Eigenschaften des Johann Deest in Klausenburg...

Am 26. November Eigenschaften des Anton Székely'schen Nachlasses...

Aufforderungen.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen...

Vom Fogarader Bezirksgerichte an George Gerun, betreffs der gegen ihn...

Vom Karlsburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen...

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine adjutierte Concurs-Practicantenstelle...

Beim Neuhäuser Bezirksgerichte eine Amtsdienersstelle...

In Kétes ein Apothekerrecht...

1864er Promessen, Biehung am 2. December 1878, Haupttreffer 200,000 fl., a fl. 4.50 sammt Stempel...

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [784] 1-4

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 N.-Markt, oder 218,750 Gulden

Hauptgewinn um glänzenden Hülle bietet die allernueste große Geld-Verlosung...

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist bereit, das im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 42,600 Gewinne...

Table with 2 columns: Gewinn (Win) and Summe (Sum). Lists various prize amounts and their frequencies.

Die Gewinnziehung wird planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantierten Geldverlosung...

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteingangsabnahme oder Nachnahme...

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt...

Unsere Collecte war stets von Glücke begünstigt und hatte sich die hiesigen unter vielen anderen...

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall...

Kaufmann & Simon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Wir danken hierdurch für das uns soeben geschenkte Vertrauen...

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel...

von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zellerergasse 2.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel...

von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zellerergasse 2.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel...

Ueber 1000 Original-Lose 1. 1839er Staats-Lose,

von denen wir Partialscheine ausgeben, befinden sich stets in unseren Cassen...

Jedes Los ein Treffer!

Am 1. December 1878 letzte Serien-Biehung

der k. k. Königl.

österr. 1839-er Staats-Lose,

welche sämmtlich mit Treffern gezogen werden müssen.

Die Gesamtgewinne betragen über 9 Millionen Gulden, darunter Treffer von fl. 300.000, fl. 75.000, fl. 30.000, fl. 20.000 etc.

Eine derartige Biehung wie diese, in welcher ein jedes Los gezogen werden muß, ist eine Seltenheit...

Fünftel 1839er Staats-Lose.

Table showing prize amounts for different fractions of the 1839 state lottery.

Dieselben Lose mit Abzug des kleinsten Treffers vom Preise:

Table showing prize amounts after deducting the smallest winning fraction.

Bei sogleicher Bezahlung des ganzen Betrages können 5 Percent von obigen Preisen in Abzug gebracht werden.

Nach Eingang der ersten Anzahlung wird das gefestigte Document mit der Serie und Nummer des Loses umgehend zugesendet.

Bankhaus NYITRAI & COMP. in Budapest,

Waitznergasse Nro. 27.

[787] 8-12

Solide Agenten in der Provinz werden angestellt.

Für Bücherfreunde!

In Folge des mit heute gültigen einheitlichen Fahrposttarifes haben wir uns entschlossen, alle bestellten Bücher franco per Post an unsere geehrten Provinzkunden zu liefern...

Abgesehen von eigenen reichen Lager in allen Wissenschaften (Specialität Technik und Kunst), sowie namentlich auch in Gesenkliteratur...

Kataloge, auch über unser grosses Karten- und Globenlager, stehen gern zu Diensten.

Regelmässige Ansichtsendungen geschehen gern auf Wunsch.

Der Bezug von Büchern etc. geschieht also jetzt am schnellsten und ohne Kosten direct von uns.

WIEN, 1. November 1878.

Lehmann & Wentzel.

Buch- und Kunsthandlung.

L, Kärntnerstrasse 34.

1-1 [786]

Wien, im Stadtbezirke Wieden, Hauptstrasse 7.

Hôtel „Goldenes Lamm“.

Erstnächstes Hôtel zum Opern- und Märznering, dem schönsten, reichhaltigsten und an Sehenwürdigkeiten ad. Art interessantesten Theile Wiens gelegen.

Altrenommiert, durch Zubehören wiederholt bergrossert, Zimmer von 50 fr. aufwärts. - Musterhafte Reinlichkeit.

Ueber 100 Fremdenzimmer. - Anekdoten gute Restauration.

Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe, Perdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämmtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen.

[785] 2-8

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzent von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,

(588) 127

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiefgasse Nr. 19.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Castagnetten, Himmelsstimmen, Gartenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerbüchsen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Sandschubkasten, Briefschwerer, Blumenwasen, Cigarren-Cuiss, Tabakstücken, Arbeitstische, Klischen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Etwa das Neueste empfiehlt

J. W. Selter, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empfängt Jedermann directen Bezug, illustrierte Preislisten sende franco.

(782) 1-4

Kinder freuet euch!

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine große Freude bereiten will, kaufe unseren allgemein beliebten

!! Weihnachts-Bazar !!

um den unerhörten billigen Preis von

nur fl. 4.65 ö. W.

für welchen Betrag man die folgenden 87 Stück der neuesten französischen Spielwaaren, bestehend für Knaben und Mädchen jeden Alters, erhält, und zwar:

- 1 Pariser Variété-Theater, sehr amüsant und schön decorirt.
1 Zauber-Kistchen, einen gefangenen Pascha enthaltend, der davonlaufen will.
1 Nikolo, besonders effectvoller Weihnachtsbaum, gleichzeitig Boulebonniere.
25 Brillant-Christbaumverzierungen, ganz neuester Art.
1 Piano, elegant und schön, oder ein neu erfundenes Metallophon, worauf selbst ganz junge Kinder die schönsten Stücke spielen können.
1 Chinese, mechanisch, immer fleißig, Pochen erregend.
25 Brillant-Kerzenhalter für den Weihnachtsbaum.
1 japanischer Kiosk, Kunstwerk, einen beweglichen, singenden Kolibri enthaltend.
1 Bajazzo, lustvoll, der die schönsten Ränke macht.
1 Waldteufel, der auf Commando die Zunge zeigt.
25 bunte Illuminations-Kerzen.
1 Puppe im Wagen, elegant gezeichnet, die beim Fahren sich bewegt, jappelt und schreit.
1 altrömische Karosse sammt Bespannung.
2 Cartons mit spirituellem Inhalt für Knaben und Mädchen jeden Alters.

87 Stück. Alle hier aufgeführten 87 Stück Original-französische Spielwaaren kosten zusammen nur fl. 4.65.

Adresse: Premier Depot de Vienne,

Wien, Heinrichshof, Magazine 8-9.

Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

[789] 1-6

Gummi-Fischblasen,

und nur feinste und beste Pariser, so gross und en detail per Duzent 1, 2, 3 und 4 fl.; Damen-Specialitäten per Duzent fl. 2.50 versendet gegen Nachnahme die Gummivaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4. Auch alle Sorten nur echt französische Cigarrettenpapiere per Carton zu Originalpreisen.

(9) 84

Hof-Apotheker Vorberger's Sünerangen-Pfeifer,

fertig gefüllten, leichtig sicher Schmecker u. Sünerangenauge. - Per Ctnr 35 Kreuzer in Hermannstadt bei Apotheker Morscher.

Judische Zigarretten.

Von Grimault & Co., Apotheker in Paris.

Es genügt, den Rauch dieser Zigarretten aus dem indischen Hanf (cannabis indica) einzunehmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösen Krämpfen zu bekämpfen; auch gegen Geistes- und Schlaflosigkeit ist dieses Mittel oft die überaus schmerzhaften Wirkungen.

Haupt-Depot in Wien für En-gros-Verkaufungen bei Bruno Raabe, Südstrasse Nr. 1; Philipp Röder, Wienstrasse Nr. 15; - General-Depot für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; - in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedr. Thallmayer, Kaufleute, bei den Apothekern W. Platz, C. Jekeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg bei J. B. Teutsch.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publicum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Echt bei den mit \* bezeichneten Firmen.

A. MOLL, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depôt's: Hermannstadt: (x\*) C. Müller, Apotheker, (x\*) Fr. Thallmayer, (x\*) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Friedrich Kelp, (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker, (x) Ad. Weiss; Dees: (x\*) Sam. Kremer; Diesö-Szent-Márton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Gy.-Szt.-Miklos: (x) Bogdán Eránosz, Apotheker; Klausenburg: (x\*) Ad. Valentiny, Apotheker, (x\*) J. Wolff, Apotheker, (x\*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x\*) Nicol. Székely, Apotheker, (x\*) Johann Biro, Apotheker; Karlsburg: (x\*) Julius Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x\*) C. L. Schuster, Apotheker, (x\*) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x\*) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker, (x) Johann Gooss, Apotheker, (x\*) Demeter Eremias; Maros-Ujvár: (x) A. E. Ujváry, Apotheker; Mar.-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-Ilye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x\*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apotheker; Petrozsény: (x) G. Gerber, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apotheker; Schässburg: (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; Torda: (x) E. Trajanovits, Apotheker; Zalathna: (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Salicyl-Mundwasser.

Nach Urtheil der massgebendsten Autoritäten in der Zahnheilkunde ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Zahnschmerzen, erfrischend und fäulniswidrig wirkend. Preis 60 kr.

A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien.